



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Wanderungen durch den Teutoburger Wald

Löbker, Gerhard

Münster, 1878

Weitere Kämpfe.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9296

die Feldzüge unter Tiberius in Germanien mitgemacht hatte, und des griechischen Schriftstellers Dio Cassius, der etwa 200 Jahre später lebte.

Darüber aber sind selbst die Römer einverstanden, daß die Deutschen diesem Siege im Teutoburger Walde ihre Freiheit verdanken, und daß dieselbe vorzugsweise das Werk des Arminius ist.

Aber die Deutschen sollten die errungene Freiheit noch durch harte Kämpfe schirmen und bewahren, in allen denen Hermann als der Leiter an ihrer Spitze stand.

Um die aufständischen und kaum beschwichtigten Legionen am Rheine zu beschäftigen, zugleich um die erlittene Schmach zu rächen, unternahm Germanicus des Drusus Sohn, drei Feldzüge in dieselben Gegenden Deutschlands, wo sein Vater den Krieg geführt hatte, 14—16 nach Christus. Da uns aber Tacitus in seinen Annalen von diesen Feldzügen und Kämpfen ein großartiges Gemälde entworfen hat, so haben wir es vorgezogen, statt eigener Schilderung dieses dem Leser unverkürzt zu entrollen.

Das Jahr 14 nach Christus. „Plötzlich wandelt die auch jetzt noch wilden Gemüther die Begierde an, dem Feinde entgegen zu rücken, zu sühnen ihre Wuth. Anders, glauben sie, können die Manen ihrer Mitkrieger nicht besänftigt werden, als wenn jeder auf

die entweihete Brust ehrenvolle Wunden empffuge. Cäſar gibt dem feurigen Eifer der Soldaten nach und ſetzt zwölftauſend Mann von den Legionen, ſechs und zwanzig Cohorten der Hülfsvölker und acht Geſchwader Reiterei über, deren Treue bei dem Auf-
ruhr unbesfleckt geblieben.“

„In fröhlicher Ruhe ſaßen nicht weit davon die Germanen, indem uns erſt die Trauer wegen des Todes von Auguſt, dann der Zwiespalt unthätig ließ. Aber der Römer durchſchneidet mit ſchleunigem Marsche den Cäſiſchen Wald und die von Tiber er-
richtete Landwehr, lagert ſich hier auf der Grenze, vorn und im Rücken durch einen Wall, zu beiden Seiten durch Berhaue gedeckt. Von da die finſteren Wälder durchſtreifend, ſteht er an, ob er von zwei Wegen den kürzern, gewöhnlichen, oder den rauhern, ungebahnten, und daher vom Feinde unbeachteten einſchlagen ſolle. Der längere wurde gewählt, alles übrige beſchleunigt. Denn durch Kundschafter hatte man erfahren; „die Germanen feierten dieſe Nacht mit Jubel und feſtlichen Schmäufen.“ Cäcina er-
hält den Befehl, mit den leichten Cohorten voran zu gehen, und durch das Dickicht einen Weg zu bahnen. Die Legionen folgen in geringer Entfer-
nung. Ein hell geſtirnter Himmel begünſtigte ſie. Man kommt zu den Wohnſitzen der Marſen, und

umringt sie mit Posten, indeß alles noch auf dem Lager oder neben den Tischen lag, ohne die mindeste Besorgniß, ohne einmal Wachen ausgestellt zu haben: so sehr hatte Sorglosigkeit alles vernachlässigt. Kein Gedanke an Krieg; und selbst ihr Friede nur Betäubung und Erschlaffung von Trunkenbolden.“

„Cäsar theilte die kampfgierigen Legionen, um die Verheerung mehr zu verbreiten, in vier Reile. Auf fünfzig tausend Schritt verwüstet er alles mit Feuer und Schwert. Nicht Geschlecht, nicht Alter findet Erbarmen. Heiliges und Unheiliges, ohne Unterschied, selbst der berühmte Tempel dieser Völker, Tanfana genannt, wird bis auf den Grund geschleift. Unverwundet blieben die Soldaten, da sie nur Halbschlafende, Wehrlose oder Herumstreifende niedergehauen hatten.“

„Dieses Gemetzel regte die Bructerer, Tubanten und Usipeter auf. Sie besetzten die Wälder, durch die das Heer zurückkehren mußte. Germanicus erfuhr, und richtete den Zug auf Marsch und Treffen ein. Ein Theil der Reiterei und die Hülfscohorten zogen voran; dann die erste Legion; in der Mitte das Gepäck: die linke Seite von der einundzwanzigsten, die rechte von der fünften Legion gedeckt; den Rücken sicherte die zwanzigste: dann folgten die übrigen Bundesgenossen. Die Feinde aber hielten

sich ganz ruhig, bis sich der Zug durch die Wälder dehnte; dann ihn vorn und zur Seite durch leichtes Scharmüzel neckend, warfen sie sich mit ganzer Macht aufs Hintertreffen. Und schon wurden durch die gedrängten Schaaren der Germanen die leichten Cohorten aus einander gestürmt, als Cäsar der zwanzigsten Legion zuweilend, mit lauter Stimme rief: „Jetzt wär' es Zeit, das Andenken der Empörung zu tilgen; vorrücken sollten sie, eilen, Schande in Ruhm zu verwandeln.“ Das entflammte ihren Muth; mit Einem Anfall durchbrechen sie den feindlichen Haufen, treiben ihn ins Offne, und hauen ihn nieder. Zu gleicher Zeit kam der Vorderzug aus dem Walde, und befestigte das Lager. Unge­stört setzten sie nun ihren Marsch fort, und der Soldat, des Neuen froh, des Alten vergessend, ward ins Winterlager geführt.“

Das Jahr 15 nach Christus. „Unter dem Consulate des Drusus Cäsar und C. Norbanus wurde dem Germanicus ein Triumph zuerkannt, bey fortwährendem Kriege, der, wiewohl erst für den Sommer mit aller Macht vorbereitet, im Anfange des Frühlings, und zwar durch plötzlichen Einfall ins Gebiet der Catten, von ihm eröffnet ward. Er hoffte nämlich, die Feinde theilten sich zwischen Arminius und Segest, beide, jener durch Treulosigkeit

dieser durch Treue gegen uns ausgezeichnete Männer. Arminius war der Aufwiegler Germaniens; Segest hatte uns schon oft, und noch beym letzten Gastmahle, nach welchem man zu den Waffen griff, den drohenden Aufruhr entdeckt, und dem Varus gerathen, ihn und den Arminius und die übrigen Fürsten gefangen zu nehmen; das Volk, seiner Anführer beraubt, würde nichts wagen; er selbst aber Zeit haben, Verbrecher und Unschuldige zu unterscheiden. Allein den Varus überwältigte das Schicksal und des Arminius Macht. Segest, wiewohl durch einhelligen Willen der Nation zum Kriege gezwungen, blieb abtrünnig; da noch Privathafß hinzukam, weil Arminius seine, einem Andern verlobte Tochter entführt hatte. So war der Sidam verhaßt dem feindseligen Schwiegervater, und was unter Einträchtigen Liebe knüpft, spornte hier, Erbitterte, zur Rache."

„Demnach übergab Germanicus vier Legionen, fünftausend Mann Hülfsstruppen, und die diesseits des Rheins zusammengerafften Germanischen Schaa- ren, dem Cäcina; eben so viel Legionen und eine doppelte Zahl Verbündeter führte er selbst an; und nachdem er an der Stelle einer von seinem Vater angelegten Verschanzung, auf dem Berge Tannus, ein Castell errichtet, eilt er mit fliegendem Heere

gegen die Catten, indeß L. Apronius zur Besserung der Wege und Dämme zurückblieb. Denn (was unter diesem Himmelsstriche selten ist) Dürre und Seichtigkeit der Flüsse hatte die Beschleunigung des Marsches begünstigt; aber für die Rückkehr war Platzregen und Anschwellen der Flüsse zu befürchten. — Den Catten kam er so unerwartet, daß alles, was Alter und Geschlecht unstreitbar machte, gleich gefangen oder niedergehauen wurde. Die junge Mannschaft war durch die Abdrana geschwommen, und wehrte den Römern, eine Brücke zu schlagen, worauf, nach vergeblich versuchten Friedensvorschlägen, da einige zum Germanicus übergiengen, die Uebrigen ihre Dörfer und Flecken verlassen, und sich in die Wälder zerstreuen. Cäsar steckte Mattium (den Hauptort dieser Völkerschaft) in Brand, verwüstete das Gefilde, und kehrt nach dem Rhein zurück, ohne daß der Feind wagte, dem Heere in den Rücken zu fallen, was er gewöhnlich that, so oft er mehr aus List als aus Furcht gewichen war. Die Cherusker waren entschlossen gewesen, den Catten beyzustehen; Cäcina aber, bald hier bald da mit Angriff drohend, hielt sie in Furcht, und die Marsen, die sich an ihn wagten, schlug er in einem glücklichen Treffen.“

„Auch kamen nicht lange darauf Gesandte vom

Segeſt, durch die er um Hülfe bat wider die Gewaltthätigkeit ſeiner Landſleute, von welchen er bedrängt wurde, indem Arminius mehr bey ihnen vermogte, weil dieſer zum Kriege rieth. Denn der Barbar ſchätzt raſche Kühnheit als Treue, und, wo es gilt, als höhern Werth. Segeſt hatte den Geſandten ſeinen Sohn Segimund mitgegeben; aber der Jüngling ſtand an, aus böſem Bewußtſeyn: denn in dem Jahre, da Germanien ſich empörte, hatte er, als erwählter Prieſter am Altar der Uhier, die Binde zerriffen, und war zu den Rebellen geflohen. Indeffen übernahm er doch, beſtärkt im Vertrauen auf Römische Großmuth, den Auftrag des Vaters, ward auch mit Güte empfangen, und unter einer Bedeckung nach dem Galliſchen Ufer geſchickt."

„Germanicus fand ſich für dieſes Umwenden belohnt: die Belagerer wurden angegriffen, und Segeſt mit einer großen Schaar von Verwandten und Klienten gerettet. Dabey waren edle Frauen, unter ihnen des Arminius Gemahlin, die Tochter Segeſts, die, dem Geiſte nach mehr dem Gatten als dem Vater ähnlich, keine Thräne fallen, keinen flehenden Laut hören ließ, die Hände über den Schooß zuſammenfaltend, niederblickend auf den ſchwangeren Leib. Auch Siegeszeichen von der Bariſchen Niederlage, die ehemals vielen der ſich jetzt ergebenden

zur Beute geworden waren, wurden herbeygebracht. Zugleich erschien Segestes selbst, in hehrer Gestalt, und bey dem Bewußtseyn seiner Bundestreue unerschrockenen Muths. Seine Worte waren ungefähr diese:

„Es ist heute nicht das erste Mal, daß ich mich
 „dem Römischen Volke treu und unwandelbar zeige.
 „Seit ich vom göttlichen August mit dem Bürger-
 „rechte beschenkt worden, habe ich Freunde und Feinde
 „nach Eurem Vortheil gewählt: nicht aus Vater-
 „landshafß (denn Verräther sind auch denen, wel-
 „chen sie dienen, ein Abscheu), sondern weil ich
 „Römern und Germanen dasselbe ersprießlich, Frie-
 „den besser fand als Krieg. Deshalb habe ich den
 „Räuber meiner Tochter, den an euch bundbrüchig
 „gewordenen Arminius bey Varus, der damals an
 „der Spitze des Heeres stand, angeklagt. Hinge-
 „halten durch des Anführers Fahrlässigkeit, dabey
 „durch Gesetze wenig geschirmt, drang ich darauf,
 „er sollte mich und den Arminius sammt den Mit-
 „schuldigen in Fesseln werfen. Zeuge ist jene Nacht;
 „besser, sie wäre meine letzte gewesen! Was auf sie
 „folgte, ist mehr zu beweinen als zu entschuldigen.
 „Uebrigens habe ich den Arminius in Ketten gelegt,
 „und habe von seinem Anhange dasselbe erduldet.
 „Sobald ich aber zu Dir mich wenden konnte, zog

„Ich das Alte dem Neuen, Ruhe dem Sturme vor:
 „nicht um Belohnung, sondern um mich des Ver-
 „dachts von Treulosigkeit zu entledigen, zugleich dem
 „Germanischen Volke ein tauglicher Vermittler zu
 „seyn, falls es lieber bereuen als zu Grunde gehen
 „will. Für die Jugend und den Fehltritt meines
 „Sohns erbitt' ich Verzeihung; meine Tochter ist,
 „ich gesteh' es, mit Gewalt hierher gebracht worden.
 „Du magst entscheiden, was mehr bedeuten wolle,
 „daß sie von Arminius empfangen hat, oder daß
 „sie von mir gezeugt ist.“

„Cäsar giebt eine leutselige Antwort, und verspricht
 seinen Kindern und Verwandten Sicherheit, ihm
 selbst einen Wohnsitz nebst Unterhalt ¹⁾ in der Pro-
 vinz. Er führte das Heer zurück, und erhielt, durch
 Liber, den Imperator-Titel. Des Arminius Ge-
 mahlin gebar einen Knaben. Wie dieser, zu Ra-
 venna erzogen, in der Folge ein Spiel des Schick-
 sals geworden, werde ich zu seiner Zeit erzählen.“

„Das Gerücht von dem Uebergange und der gu-
 ten Aufnahme Segests erregte, je nachdem man
 für oder wider den Krieg war, Hoffnung und Leid.
 Den von Natur schon aufbrausenden Arminius brachte
 der Raub seiner Gattin, der Gedanke „sie mit ihrer

¹⁾ sedem et æra.

Leibesfrucht in der Knechtschaft!“ zur Raserey. Er flog durch die Gauen der Cherusker, „Krieg gegen Segest, Krieg gegen Cäsar“ rufend; wobey er sich in Schmähungen ergoß: „Ein herrlicher Vater! ein großer Imperator! ein tapferes Heer! deren vereinter Macht es bedurft habe, ein schwaches Weib zu entführen. Vor ihm hätten drei Legionen, eben so viel Legaten im Staube gelegen. Er führe nicht durch Verrätherey, nicht gegen Schwangere, sondern offen, gegen Bewaffnete Krieg. Noch sehe man in Germaniens Hainen die Römischen Heerzeichen, die er den Göttern des Vaterlands geweiht habe. Möge denn Segest das unterjochte Ufer bewohnen, möge er seinem Sohne das Priesterthum wiedergeben; nie würden die Germanen dem Menschen verzeihen, daß sie zwischen der Elbe und dem Rhein Ruthen und Beile und die Toga gesehn hätten. Andere Völker, die das Römerjoch nicht kannten, wüßten nichts von Hinrichtungen, nichts von Tribut; sie jetzt, nachdem sie es abgeschüttelt, nachdem jener unter die Götter versetzte August, jener auserwählte Liber unverrichteter Dinge abgezogen wären, sollten einen unerfahrenen Jüngling, ein aufrührerisches Heer nicht fürchten. Wenn Vaterland, Angehörige, alte Verfassung ihnen lieber wären, als Despoten und neue Colonien, so sollten sie vielmehr dem Arminius, dem

Vertheidiger ihres Ruhms und ihrer Freyheit, als dem Segest in die schmählliche Knechtschaft folgen."

„Hierdurch wurden nicht nur die Cherusker, sondern auch die angränzenden Völker aufgereizt, und Inguiomer, des Arminius Oheim, ein Mann von allem Ansehen bey den Römern, in die Partey gezogen. Dies machte den Cäsar scheu, und damit nicht die ganze Masse auf ihn losstürze, schickt' er den Cäcina mit vierzig Römischen Cohorten, um den Feind zu theilen, durch das Gebiet der Bructerer an die Ems. Die Reuterey führte der Präsekt Bedo an die Gränze der Friesen; er selbst setzte mit vier Legionen zu Schiffe über die Seen: und Fußvolk, Reuterey, Flotte trafen an dem genannten Flusse zusammen. Die Chaucer, welche Beystand versprochen, wurden als Kriegsgenossen aufgenommen. Die Bructerer, die das Ihrige in Brand steckten, schlug L. Stertinius mit einem leichtgerüsteten Trupp, von Germanicus abgeschickt: — und zwischen Leichen und Beute fand er den Adler der neunzehnten Legion, der mit Varus verloren gegangen. Von da gieng der Zug nach der äußersten Gränze der Bructerer, und der ganze Strich zwischen der Ems und Lippe wurde verwüstet: nicht weit vom Teutoburger Walde, wo, der Sage nach, die Reste von Varus und den Legionen unbeerdigt lagen.“

„Daher fühlte Cäsar sich gedrungen, den Kriegern und ihrem Anführer die letzte Ehre zu zollen: gerührt stand da das ganze Heer, wegen der Verwandten, Freunde, dann — wegen des Kriegsgeschicks und Menschenlooses.“

„Nachdem Cäcina vorausgeschickt worden, die Waldschluchten zu durchspähen, und Brücken und Dämme über die Sümpfe und das trügerische Moor zu führen, schreiten sie in das Trauergefilde, graus durch Anblick und Erinnerung. Das erste Lager des Varus, von weitem Umfange, und mit abgestecktem Mittelraum, zeigte das Werk von drei Legionen; weiterhin sah man an dem halbzerstörten Walle und seichten Graben, wo der geschlagene Rest sich gesetzt hatte: mitten auf dem Felde gebleichte Knochen, so wie man geflohen war, wie man Stand gehalten, zerstreut, oder in Haufen. Ueberall umher zerbrochene Waffen, Glieder von Pferden, und Köpfe, an Baumstämme genagelt; in den nahen Hainen die Altäre, an welchen die Barbaren die Tribunen und Centurionen vom ersten Range geschlachtet hatten. Wobey die, welche jene Niederlage überlebt, und dem Gemegel oder den Banden entwischt waren, erzählten: „Hier wären die Legaten gefallen, da die Adler entrissen worden; dort habe Varus die erste Wunde erhalten, dort der Unglückliche sich selbst durchbohrt;

da die Stelle, wo Arminius vom Tribunal herab-
gesprochen: dann wie viel Galgen, welche Gruben
er für die Gefangenen bereiten lassen; wie er mit
den Fahnen und Adlern übermüthig sein Gespött
getrieben.“

„Und so begrub das hier versammelte Römische
Heer, im sechsten Jahr nach der Niederlage, die
Gebeine der drey Legionen — ohne daß jemand
wußte, ob er Ueberreste von Fremden oder von den
Seinigen mit Erde decke — alle, wie Freunde, wie
Verwandte: mit zunehmendem Grimm gegen den
Feind, gleich wehmüthig und erbittert.“

„Den ersten Rasen zum Grabhügel legte Cäsar,
eine süße Weihe den Abgeschiedenen, und für die
Anwesenden Beweis seiner theilnehmenden Trauer.
Das alles wollte Liber nicht billigen, entweder nach
seiner Art, alle Handlungen des Germanicus übel
zu deuten, oder weil er glaubte, der Anblick der
Erschlagenen und Unbegrabenen habe das Heer
kampfscheu, den Feind ihm furchtbarer gemacht;
auch hätte ein Imperator, mit dem Augurat und
den ältesten heiligen Würden bekleidet, mit Leichen
sich nicht befassen sollen.“

„Indeß verfolgte Germanicus den Arminius, der
sich in unwegsame Gegenden zurückzog; und sobald
er ihn erreichte, ließ er die Reiterrey vorrücken, um

den Feind aus der Ebene, wo er sich gesetzt hatte, zu vertreiben. Arminius ermahnt die Seinigen, sich geschlossen, an der Waldung zu halten; plötzlich wendet er um, und sofort giebt er denen, die er ins Waldgebirge versteckt hatte, das Zeichen, hervorzubrechen. Durch diesen neuen Angriff ward die Reuterey in Unordnung gebracht; die zu Hülfe nachgeschickten Cohorten, durch den Anprall der Fliehenden zurückgedrängt, vermehrten die Verwirrung; und schon wurden sie in einen, den Siegern bekannten, den Unkundigen äußerst gefährlichen Morast getrieben, als eben noch Cäsar mit den Legionen in Schlachtordnung vorrückte. Da stuzte der Feind; der Soldat bekam Muth, und das Treffen blieb unentschieden. Hierauf führt er das Heer wieder nach der Ems, und bringt die Legionen zu Schiffe, wie sie gekommen waren, zurück; ein Theil der Reuterey wird befehligt, sich längs der Küste des Oceans nach dem Rhein zu ziehen. Cäcina mit seinen Cohorten erhielt, ob er gleich auf bekannten Wegen zurückmarschirte, die Weisung, die langen Brücken schleunigst zurückzulegen. Dies war eine schmale Straße zwischen ungeheuren Sümpfen, die einst L. Domitius aufgedämmt hatte. Alles umher war Ein Schlamm, flebiger, schwerer Leim, oder gefährliches Gewässer: rings allmählig aufsteigende Waldung, die Arminius

schon besetzt hatte, indem er auf kürzern Wegen und durch Schnellmarsch den mit Gepäck und Waffen beschwerten Legionen zuvorgekommen war. Cäcina, der nicht wußte, wie er die durch Alter verfallenen Brücken herstellen, und zugleich den Feind abhalten sollte, entschloß sich, auf der Stelle ein Lager abzustecken, damit, während ein Theil arbeite, der andre kämpfen könnte."

"Die Barbaren suchten durch die Vorposten zu brechen, unter die Schanzenden einzudringen, greifen an von der Seite, im Rücken, von vorne; Arbeiter und Kämpfer schreien wild durch einander, und alles ist den Römern gleich zuwider: der Boden tiefer Morast, zu unfest zum Stehen, zu schlüpfrig zum Schreiten; sie selbst in schweren Panzern, und im Wasser außer Stande, den Wurffpieß zu schwingen. Dagegen die Therusker in Sümpfen zu fechten gewohnt, von riesenhaftem Gliederbau, mit ungeheuren Spießen, womit sie selbst in der Ferne verwunden konnten. Nur die Nacht rettete endlich die weichen Legionen aus dem ungleichen Kampfe. Die Germanen, ermuthigt durch ihr Glück, auch jetzt nicht rastend, leiteten alles Gewässer, das auf dem rings sich erhebenden Gebirge entspringt, in die Tiefe, wodurch der Boden überschwemmt, das bereits Aufgeworfene verschüttet, und so dem Soldaten dop-

pelte Arbeit gemacht wurde. Dies war der vierzigste von den Feldzügen, die Cäcina theils als Untergeordneter, theils als Oberbefehlshaber gethan hatte; mit Glück und Unglück war er vertraut, daher unerschrocken. Schnell also mögliche Mittel berechnend, fand er kein anderes, als den Feind so lange in den Wäldern zu halten, bis er die Verwundeten, und was den Zug beschwerte, vorausgeschickt hätte. Denn mitten zwischen den Bergen und Sümpfen dehnte sich eine Ebene hin, die nur eine schmale Schlachtordnung erlaubte. Er bestimmte die Legionen, die fünfte für die rechte Seite, die einundzwanzigste für die linke; die erste als Vortrab, die zwanzigste zur Deckung des Rückens."

"Die Nacht war durch Mancherley unruhvoll: da die Barbaren, bey festlichen Schmäusen, mit Jubel und wildem Getöse die Tiefen der Thäler und die wiederhallenden Wälder erfüllten; bey den Römern matte Wachsfeuer, unterbrochenes Zurufen, sie selbst zerstreut an dem Walle umher liegend, oder um die Zelte herum schleichend, mehr schlaflos als wachend. Den Feldherrn schreckte ein fürchterlicher Traum. Es kam ihm vor, als säh' und hört' er den Quinctilius Varus, wie dieser, mit Blut bedeckt, aus dem Schlamme sich windend, ihn rufe — er aber nicht folgen wolle, und dessen nach ihm grei-

fende Hand abwehre. Mit Tages=Anbruch verließen die auf die Seiten gestellten Legionen, aus Furcht oder Troß, ihren Posten, und setzten sich schleunig auf ein Feld jenseits der Moräste. Obschon Arminius freyen Angriff hatte, so brach er doch nicht gleich los; wie aber das Gepäcke in Roth und Gräben stecken blieb, die Soldaten in Verwirrung, die Heerzeichen in Unordnung geriethen, und, wie in solchen Fällen gewöhnlich, jeder nur auf seine Rettung bedacht, gegen Befehle taub war, ließ er die Germanen einbrechen, unter dem Zurufe: „Da seht Varus, da die abermals vom Geschick dem Verderben geweihte Legionen!“ Als bald sprengt er mit dem Kerne seiner Mannschaft die Reihen, und richtet den Anfall vorzüglich auf die Pferde. Diese, in ihrem Blute und auf dem schlüpfrigen Moor ausglitschend, stürzen, werfen die Reuter ab, sprengen was ihnen aufstößt aus einander, zerstampfen die Gefallenen. Das größte Gedränge war um die Adler, die der Pfeilregen nicht vorwärts tragen, der schlammige Boden nicht befestigen ließ. Cäcina, im Begriff, die Schlacht wieder zu ordnen, stürzt von seinem durchbohrten Roß, und wäre umringt worden, wenn nicht die erste Legion vorgebrungen wäre. Ein Glück war die Habgier der Feinde, die vom Megelein abließen, um Beute zu raffen. So gewannen die

Legionen gegen Abend freyen und festen Boden. Doch auch damit hatte das Bedrängniß noch kein Ende. Ein Wall mußte aufgeworfen, ein Schanzwerk errichtet werden; verloren war großen Theils das Werkzeug zum Erde-Aufwerfen und Nasenstechen. Keine Zelte für die Manipeln, kein Verband für die Verwundeten. Indem man Speisen voll Blut und Schlamm unter sich theilt, jammert man über die unglücksschwangere Finsterniß, und daß so viel Tausende den letzten Tag vor sich sähen.“

„Zufälliger Weise sprengte ein Pferd, das sich losgerissen, umher, und setzte, durch Schreien schen gemacht, einige, die ihm aufstießen, in Schrecken. Dies verursachte allgemeine Verwirrung; man glaubte, die Germanen wären eingebrochen, und alles stürzte nach den Thoren, vorzüglich nach dem hintern Hauptthore, welches von dem Feinde am weitesten entfernt, für die Flucht das sicherste war. Cäcina, von dem Angrunde des Schreckens versichert, dennoch weder durch Ansehen, noch durch Bitten, nicht einmal mit der Hand, zu wehren, oder die Soldaten zurückzuhalten vermögend, warf sich auf die Schwelle des Thors hin, und so endlich, Mitleid erregend, da man über den Körper des Legaten schreiten mußte, versperrt er den Weg. Zugleich erklärten Tribunen und Centurionen den blinden Lärm.“

„Hierauf versammelt er sie auf dem Hauptplatze, und, nachdem er Stille geboten, stellt er ihnen nach Zeit und Umständen vor: „Nur Waffengewalt könne sie retten; aber Klugheit müsse sie leiten, und man müsse im Lager bleiben, bis der Feind, in der Hoffnung, dies zu erstürmen, näher rückte, dann stracks von allen Seiten ausfallen. Durch solch' einen Ausfall könne man zum Rhein kommen. Flöhen sie, so hätten sie noch mehr Wälder, noch tiefere Sümpfe, einen wüthenden Feind vor sich; als Sieger hingegen Preis und Ruhm.“ Zugleich erinnert er sie, was ihnen in der Heimath theuer, im Lager auszeichnende Ehre sey. Von den Widerwärtigkeiten schwieg er. Hierauf vertheilte er die Pferde, mit dem feinigsten anfangend, dann der Legaten und Tribunen, ohne alle Begünstigung, unter die tapfersten Krieger, indem diese zuerst, dann gleich das Fußvolk, den Feind angreifen sollten.“

„Nicht mindere Unruh' herrschte bey den Germanen — Hoffnung, Gier; dabey unter den Anführern getheilte Meinungen. Arminius rieth: „man solle sie herausrücken lassen, und dann in sumpftigen, unwegsamen Gegenden umringen.“ Tollkühner Inguiomer, nach dem Sinn der Barbaren: „im Lager sollt' man sie angreifen; leicht sey der Sturm; dies gebe mehr Gefangene und volle Beute.“

Also, mit Tagesanbruch verschütteten sie die Gräben, werfen Faszinen hinein, erkletterten die Höhe des Walles, auf dem nur hier und da ein Soldat, wie schüchtern, sich blicken ließ. Als sie in die Schanzwerke verwickelt waren, wird das Zeichen gegeben; Hörner und Trompeten erschallen: stracks fallen die Cohorten mit Geschrey und Sturm den Germanen in den Rücken, mit spöttischem Zuruf: „hier geb es keine Wälder und Sümpfe, sondern auf günstigem Boden günstige Götter!“ Der Feind, der leichten Kampf, und eine kleine, nur halb bewaffnete Schaar sich gedacht hatte, stugt vor dem Schalle der Trompeten, vor dem Schimmer der Waffen, eben durch das Unerwartete überrascht, und fiel, wie im Glück ohne Mäßigung, so im Unglück ohne Fassung. Arminius entkam unverletzt, Inguioner schwer verwundet; der Haufe ward niedergemetzelt, so lange Tag und Rache währten. Erst in der Nacht kehrten die Legionen zurück; und ob sie gleich von mehr Wunden, und demselben Speisemangel ermattet waren, so fanden sie doch Kraft, Gesundheit, Ueberfluß, alles, in dem Siege.“

„Inzwischen hatte sich das Gerücht verbreitet, das Heer sey umringt worden, und ein feindlicher Schwarm Germanen rücke auf Gallien los. Und hätte Agrippina das Abbrechen der Rheinbrücke nicht

ben, des wie anz- ben; die nen geb- nstiz- reich- uete ber ben im ng. verz- nge ehr- wehr was- uß, itet, her und icht

verhindert, einige hätten es aus schändlicher Furcht gewagt. Aber diese Frau von großem Geiste übernahm in diesen Tagen die Rolle des Heerführers, und spendete den Soldaten, so wie sie ärmlich oder verwundet ankamen, Kleidung und Verband. — C. Plinius, der die Geschichte der Germanischen Kriege geschrieben, erzählt, sie habe vorn an der Rheinbrücke gestanden, und die Legionen mit Lob und Dank empfangen.“

„Indessen übergab Germanicus von den Legionen, die er eingeschifft hatte, die zweite und vierzehnte dem P. Vitellius, um sie zu Lande weiter zu führen: damit die Schiffe in dem seichten Meer leichter segelten, oder bey der Ebbe nicht stecken blieben. Anfangs, da der Boden trocken, oder doch die Fluth nicht hoch war, setzte Vitellius seinen Marsch ruhig fort. Bald aber wurde vom stürmenden Nordwinde, und von den bey der Nachtgleiche, wie gewöhnlich, übertretenden Wogen der Heerzug ergriffen und fortgetrieben. Das Land ward überschwemmt: Meer, Küste, Felder, Eine Gestalt. Nichts ließ sich unterscheiden, nicht unsicherer Boden und fester, nicht Fläche und Tiefe. Sie werden von den Wellen niedgerissen, von Strudeln verschlungen. Lastvieh, Gepäcke, entseelte Körper schwimmen durch, und ihnen entgegen. Die Manipeln irren durch einander:

' bald bis an die Brust, bald bis an den Mund im Wasser wattend; und hier und da, wo der Boden weicht, werden sie zerstreut, oder versenkt. Da half kein Rufen, kein gegenseitiges Ermuntern bey der tobenden Fluth. Nichts unterschied den Rüstigen vom Schwächling, den Klugen vom Rohen, den Plan vom Zufall; alles erlag demselben Gewaltsturm. Endlich wand sich Vitellius auf eine Höhe, wo er den Heerhaufen sammelte. Sie übernachteten ohne Lebensmittel, ohne Feuer, ein großer Theil nackt oder beschädigt: in einem nicht minder kläglichen Zustande, wie von Feinden umringte; ja diesen bleibt noch die Wahl eines rühmlichen Todes; jenen nichts, als ruhmloser Untergang. Mit dem Tage erschien wieder Land, und sie kamen bis zu dem Flusse Usingis ¹⁾ (Hunsing), wohin Cäsar mit der Flotte vorangegangen war. Hier wurden die Legionen wieder eingeschifft, die das Gerücht schon hatte ersäufen lassen; auch glaubte man nicht an ihre Rettung, bis man den Cäsar und das Heer ankommen sah."

" Stertinius war unterdessen vorausgeschickt worden, um den Bruder Segestis, Segimer, und dessen

¹⁾ Unsingin, statt des offenbar falschen Visurgim, und statt des weniger wahrscheinlichen Vidrum (Becht).

Sohn in Pflicht zu nehmen, und er hatte sie in die Stadt der Ubier gebracht. Beyde erhielten Verzeihung, Segimer leicht, minder sein Sohn, weil es hieß, er habe des Varus Leichnam mißhandelt. Uebrigens wetteiferten, den Verlust des Heeres zu ersetzen, Gallien, Spanien und Italien; jedes both, nach Vermögen, Waffen, Pferde, Geldsummen dar. Germanicus pries ihren Eifer, nahm aber nur Waffen und Pferde zum Kriege, und half dem Soldaten mit eigenem Gelde. Und um das Andenken des Unfalls durch Leutseligkeit zu mildern, gieng er bey den Verwundeten herum, lobte jeden, daß er sich brav gehalten, besah die Wunden: und so gewann er den einen durch Versprechungen, den andern durch Lob, alle durch Freundlichkeit und Pflege, für sich, und den folgenden Kampf.“

Das Jahr 16 nach Christus. „Uebrigens waren dem Liber die Unruhen im Orient nicht unwillkommen, als Vorwand nämlich, den Germanicus von den an ihn gewöhnten Legionen zu entfernen, und in neuen Provinzen ihn Ränken und Gefahren zugleich preis zu stellen. Dieser aber, je mehr der Soldat ihm geneigt, der Dheim ihm feind war, desto eifriger auf Beschleunigung des Sieges bedacht, entwarf Pläne zu Schlachten, und übersann, was ihm seit den drey Jahren, die er Krieg führte, miß-

glückt oder gelungen war. „Stets schlage er die Germanen im Treffen und auf freyem, festen Boden; ihr Vortheil seyen Wälder, Moräste, kurzer Sommer und früher Winter. Seine Soldaten litten weniger durch Verwundung, als durch lange Märsche und Waffenverlust. Gallien sey durch Pferdelieferungen erschöpft. Der lange Zug von Gepäcke mache Ueberfall leicht, Vertheidigung schwer. Sienge man aber zu See, so könne man schnell erlangen, und auf eine den Feinden unbekante Art; zugleich könne der Krieg früher beginnen; Legionen und Lebensmittel würden zusammen fortgeschafft, und ohne Einbuße käme Roß und Mann durch die Mündungen und Flußbette mitten in Germanien.“

„Hierauf also legt' er es an. P. Vitellius und Cautius werden zu Erhebung des Tributs nach Gallien geschickt; dem Silius, Anteius und Cäcina überträgt er den Bau der Flotte. Tausend Schiffe schienen hinreichend, und wurden schleunig gebauet: einige, kurze, mit schmalem Vorder- und Hintertheil und weitem Bauche, um der Wogengewalt leichter zu widerstehen; andere mit flachen Kielen, die ohne Gefahr auf dem Strande sitzen blieben; mehrere mit doppeltem Steuer; um, durch schnelle Wendung des Ruders, mit beyden Enden landen zu können; viele mit Brücken, zur Fortschaffung des Geschüzes, und

zugleich zum Uebersetzen der Pferde und Lebensmittel, durch Segel leicht regiert, schnell durch die Ruder: alles, durch die Raschheit der Soldaten noch mehr belebt, einen schönen, furchtbaren Anblick gewährend. — Die Insel der Bataver wurde zum Sammelplatze bestimmt, weil man dort bequem landen und Truppen einnehmen, und von da den Krieg hinüberspielen konnte. Denn der Rhein, der in Einem Bette fortströmt, oder nur kleine Inseln umgiebt, theilt sich an der Spitze des Batavischen Gebiets, wie in zwey Flüsse, und behält seinen Namen und starken Strom, so lange er Germanien durchläuft, bis er in den Ocean fällt. Am Gallischen Ufer wird er breiter und ruhiger, ändert seinen Namen, von den Anwohnern Bahal genannt; bald verliert er auch diese Benennung, mit der Maas sich vereinigend, durch deren ungeheure Mündung er sich in denselben Ocean ergießt.“

„Indeß die Schiffe beygezogen werden, läßt Cäsar den Legaten Silius mit einem leichten Trupp ins Gebiet der Catten einfallen; er selbst führt sechs Legionen nach dem an der Lippe angelegten Castell, das, wie er hörte, belagert wurde. Silius aber that, wegen plötzlicher Regengüsse, weiter nichts, als daß er einige Beute, und des Catten Fürsten, Arpus, Gemahlin und Tochter wegschleppte; und

dem Cäsar gaben die Belagerer keine Gelegenheit zum Treffen, indem sie auf die Nachricht von seiner Ankunft aus einander flohen. Doch hatten sie den Grabhügel, der jüngst den Varischen Legionen errichtet worden, und das dem Drusus geweihte Denkmal zerstört. Er stellte diesen Altar wieder her, und hielt, seinem Vater zu Ehren, selbst mit den Legionen einen feyerlichen Umgang. Den Grabhügel ließ er eingerissen; alles zwischen dem Castell Alliso und dem Rhein wurde neu begränzt und mit Dämmen befestigt.“

„Schon war die Flotte angekommen, als er — nachdem die Lebensmittel vorausgeschickt, und die Schiffe unter die Legionen und Bundesgenossen vertheilt worden — in den sogenannten Drussischen Canal einlief: hier betete er zu dem Vater Drusus, „daß er ihn, bey gleichem Unternehmen, mit Huld und Liebe, durch sein Beyspiel und das Andenken seiner Entwürfe und Thaten leite,“ und kam dann über die Seen und den Ocean bis zur Ems. Die Flotte blieb bey Amisia (Emden) am linken Ufer, wobey er darin fehlte, daß er nicht weiter hinauf fuhr, und die Soldaten aussetzte, die nämlich rechts hin sollten. So giengen mehrere Tage mit Brückenschlagen verloren. — Reuterey und Legionen setzten muthig über die ersten Seelachen, da die Fluth noch

nicht stieg. Der Hinterzug der Hülfsvölker, und mit diesen die Bataver, geriethen, indem sie ins Wasser sprangen und ihre Schwimmkunst zeigen wollten, in Verwirrung, und einige ertranken. Als Cäsar das Lager aufschlug, ward ihm gemeldet, die Angrivarier, hinter ihm, wären abgefallen. Stertinius, den er sogleich mit Reuterey und leichten Truppen dahin abschickte, rächte die Treulosigkeit mit Feuer und Schwert."

"Die Weser trennte Cherusker und Römer. Am Ufer stand Arminius mit den übrigen Großen, und als er auf seine Frage vernommen, daß Cäsar da wäre, bat er um Erlaubniß, mit seinem Bruder zu sprechen. Dieser war bei dem Heere unter dem Beynahmen Flavius, ausgezeichnet durch seine Treue, wie auch dadurch, daß er, vor einigen Jahren, unter Tiber kämpfend, ein Auge verloren hatte. Auf ertheilte Erlaubniß tritt er vor. Arminius grüßt ihn, verlangt, sein Gefolge entfernend, „die an unser Ufer gestellten Schützen sollten abgehen;" und als diese zurückgegangen waren, sagt er zu seinem Bruder: „woher das verunstaltete Gesicht?" Da dieser ihm von dem Orte und dem Treffen erzählt, fragt er: „welchen Lohn er empfangen?" Flavius spricht von Solberhöhung, Halskette, Krone, und anderen militärischen Ehrenzeichen; und Arminius

lacht, daß er um den elenden Preis Sklave geworden.“

„Hierauf stellen sie einander vor, dieser: „die Größe Roms, Cäsars Macht, und der Besiegten harte Bestrafung; wer sich unterwerfe, finde Gnade; auch seine Gattin und sein Sohn würden nicht feindselig behandelt.“ jener dagegen: „die Pflicht gegen das Vaterland, die angebohrne Freyheit; die Schutzgötter Germaniens; die Mutter, die mit ihm vereinigt sehe, daß er doch nicht lieber Angehörige und Verwandte, ja seine Nation verlassen und verrathen, als an ihrer Spitze stehen wolle.“ Nach und nach kam es darüber zu Schmähungen, und es wäre, trotz des Flusses, der sie schieb, zum Schlagen gekommen, hätte Stertinius nicht geeilt, den Flavius, der voll Grimm Roß und Waffen forderte, zurückzuhalten. Jenseits stand Arminius mit drohender Gebehrde, zum Kampfe herausfordernd; denn manches sprach er lateinisch, da er ehemals im Römischen Lager als Anführer seiner Landsleute gedient hatte.“

„Am folgenden Tage standen die Germanen jenseits der Weser in Schlachtordnung. Cäsar, der es eines Imperators unwürdig fand, ohne Brücken, ohne Bedeckung, mit den Legionen ein Treffen zu wagen, ließ die Reuterey durch eine Untiefe übersetzen. Der Anführer waren Stertinius, und von

den Primipilaren Nemilius; sie setzten an zwey von einander entfernten Orten hindurch, um die Feinde zu zertheilen. An der reiffendsten Stelle des Stroms brach Cariovalda, der Anführer der Bataver durch. Diesen lockten die Cherusker durch verstellte Flucht in eine rings von Waldung umgränzte Ebene: dann plötzlich, und rings, auf ihn losstürzend, werfen sie die Vorrückenden, drängen die Weichenden, bestürmen den in einen Kreis zusammengeballten Haufen theils durch Nahgefecht, theils durch Geschosß aus der Ferne. Cariovalda hält sich lange gegen die Wuth der Feinde; endlich ermahnt er die Seinigen, durch die andringenden Schaaren in Notien durchzubrechen; er selbst wirft sich in das dichteste Gebränge; von einem Pfeilhagel getroffen, und indem sein Ross unter ihm stürzt, sinkt er, und viele der Edlen um ihn. Die Uebrigen rettet ihre Anstrengung, oder die Kerterey, mit welcher Certinius und Nemilius zu Hülfe kamen."

"Sobald Cäsar jenseits der Weser war, erfuhr er von einem Ueberläufer: „Arminius habe seinen Kampfplatz gewählt; noch andere Völker hätten sich in dem Haine des Herkules gesammelt, und sie wollten in der Nacht das Lager stürmen.“ Man glaubte der Angabe; auch sah man die Feuer; und Rundschafter, die sich näher geschlichen, hinterbrach-

ten, „man höre Pferde wiehern, und das Tosen einer ungeheuren, unbändigen Schaar.“ Da also der entscheidende Augenblick nahete, glaubte er die Gesinnungen der Soldaten erforschen zu müssen, und er sann nach, wie er dies am sichersten könne. „Tribunen und Centurionen berichteten oft lieber erfreuliches, als wahres; Freigelassene hätten Knechtsfinn; Freunde schmeichelten; und in einer Versammlung — auch da hallte, was einige anstimmten, die Mehrzahl nach. In's Herz müsse er ihnen sehen, wenn sie, für sich und unbeachtet, bey ihrem Soldatenmahl Hoffnung und Besorgniß einander entdeckten.“

„Bey Anbruch der Nacht verläßt er sein Zelt, und schleicht sich auf heimlichen Wegen, von den Wachen unbemerkt, in einen Pelz gehüllt, mit einem einzigen Begleiter, in die Straßen des Lagers, horcht an den Zelten, und mit Entzücken hört er, wie man ihn rühmt; wie der eine „seinen hohen Adel,“ der andere „seine stattliche Person,“ die meisten, „seine Nachsicht, Freundlichkeit, seinen Gleichsinn in Ernst und Scherz,“ lobpreisend erheben, und einander gestehen: „dafür müsse man sich in der Schlacht erkenntlich beweisen,“ auch, „die Treulosen und Bundbrüchigen müßten der Rache und Ehre geopfert werden.“ Unterdessen sprengt einer

von den Feinden, der Latein verstand, an den Wall, und verspricht laut rufend: „Weiber und Ländereyen, und an täglichem Sold während des Feldzugs hundert Sesterzien dem, der übergehe,“ im Nahmen des Arminius. Diese Beschimpfung entflammte den Zorn der Legionen. „Würde nur Tag, käm' es zur Schlacht, so würde der Soldat schon den Germanen ihre Ländereyen nehmen, ihre Weiber weg-schleppen. Wohl ein gutes Vorzeichen, der Feinde Weiber und Habe sollten seine Beute werden!“ Ungefähr um die dritte Nachtwache ward das Lager angesprengt, doch ohne einen Pfeilwurf, da sie vor den Verschanzungen überall Cohorten, und alles wachsam fanden.“

„Dieselbe Nacht hatte Germanicus einen erfreuenden Traum. Er sah sich opfern, und für die mit dem heiligen Blute besprüßte Präterta eine andre, schönere, aus den Händen seiner Großmutter empfangen. Ermuntert durch die Vorbedeutung, noch mehr durch die sie bestätigenden Auspicien, beruft er das Herr zur Versammlung, und trägt diesem vor, was Maasregel der Klugheit, und für die bevorstehende Schlacht passend war:“

„Nicht bloß offnes Feld sey dem Römischen Soldaten vortheilhaft zum Treffen, sondern, wenn Klugheit ihn leite, auch Waldung und Waldgebirge.

Denn die ungeheuren Schilde der Barbaren, ihre unmäßig langen Speiße ließen sich zwischen Baumstämmen und dem niedern Gestrüppe nicht so handhaben, als Wurfgeschöß, und Schwert, und die an den Körper schließende Wehre. Sie sollten nur dicht gedrängt mit dem Degen zustößen, immer nach dem Gesichte. Weder Panzer noch Helm habe der Germane; sein Schild sey nicht einmal mit Eisen oder mit Haut bedeckt, sondern nur Flechtwerk, oder ein dünnes bemaltes Brett. Die erste Reihe sey wohl, gleich viel wie, mit Speißen versehen; die Uebrigen hätten im Feuer zugespitztes, oder kurzes Gewehr. So gräßlich ihr Körper für den Anblick und tüchtig für den ersten Anfall sey, so wenig könne er Wunden aushalten; ohne alle Schaam, unbekümmert um ihre Anführer, liefen, flüchteten sie: zaghaft im Unglück, im Glück weder göttliches noch menschliches Recht achtend. Wenn sie, der Märsche und Seefahrten müde, nach dem Ende sich sehnten, durch diese Schlacht müßt' es errungen werden. Schon sey die Elbe näher als der Rhein; und ferner geb' es keinen Krieg. Sie sollten nur ihn in das Land, wo er in die Fußstapfen des Vaters und des Oheims tritt, als Sieger hinstellen.

Die Rede des Heerführers entflammte die Soldaten, und jetzt folgte das Zeichen zur Schlacht.

„Aber auch Arminius und die übrigen Fürsten der Germanen unterließen nicht, den Ihrigen zuzureden: „dieß wären die Römer, die feigsten Flüchtlinge des Varischen Heers, die, Krieg scheuend, sich durch Aufruhr zu verwahren gesucht hätten: die zum Theil mit Rückenwunden bedeckt wären, zum Theil durch Fluth und Sturm überwältigt, mit verstümmelten Gliedern noch einmal erbitterten Feinden, trotz der zürnenden Götter, entgegentraten: ohne selbst etwas gutes zu hoffen, indem sie Flotte und Fahrt über den unwegsamen Ocean gewählt hätten, damit niemand sie beyrn Anrücken angreife, beyrn Fliehen verfolge. Aber wären sie nur mit ihnen im Handgemenge, vergebens sollten sie, besiegt, durch Wind und Ruder sich zu retten suchen. Bedenken möchte man nur ihrer Habgier, ihrer Grausamkeit, ihres Uebermuths: was anderes bliebe übrig, als die Freyheit behaupten, oder sterben vor der Knechtschaft?“

„So angefeuert, und Schlacht fordernd, werden sie in ein Feld hinabgeführt, Indistaviso genannt: eine Ebene, mitten zwischen der Weser und den Anhöhen, die, so wie die Ufer zurückweichen, oder die vorragenden Berge widerstehen, sich ungleich krümmt. Im Rücken erhob sich ein Wald von hochgipfligen Bäumen, und mit nacktem Boden zwischen Baum-

stämmen. Auf der Ebene und vorn im Walde stand das Heer der Barbaren; bloß die Cherusker hatten die Anhöhen besetzt, um sich von oben auf die kämpfenden Römer zu werfen. Unser Heer rückte so an: die Gallischen und Germanischen Hülfsvölker vorn; hinter ihnen die Bogenschützen zu Fuß; dann vier Legionen, und mit zwei prätorischen Cohorten, und dem Kern der Reuterey, Cäsar; hierauf eben so viel andere Legionen und die leichten Truppen, nebst den Bogenschützen zu Pferd, und den übrigen Cohorten der Bundesgenossen. Immer gefaßt, hatte der Soldat Acht, daß der Zug in Schlachtordnung blieb."

„Als Germanicus die Schaaren der Cherusker, die unbändig hervorgebrochen waren, erblickte, läßt er den besten Theil der Reuterey ihnen in die Seite fallen, den Stertinius mit den übrigen Geschwadern sie umgehen, und von hinten einhauen, selbst bereit, ihn früh genug zu unterstützen. Inzwischen gab es ein herrliches Vorzeichen: acht Adler sah man nach dem Walde zu und hinein fliegen: Andeutung für den Imperator. „Voran, ruft er, folgt den Vögeln der Römer, den eigenen Gottheiten der Legionen!“ Zugleich läßt er das Fußvolk anrücken, indeß die vorausgeschickte Reuterey sich auf das Hintertreffen und auf die Flügel warf. Und wunderbar! zwey

feindliche Heerhaufen stürzten, gegen einander fliehend, die den Wald besetzt hatten, ins Freye, und die auf dem Felde gestanden, in den Wald. Die Cherusker, zwischen diesen in der Mitte, wurden von den Anhöhen heruntergestürmt: unter ihnen Arminius, der, vor allen sich auszeichnend ¹⁾, durch Winken, Zurufen, trotz seiner Wunden, das Treffen zu erhalten strebte. Er warf sich auf die Bogenschützen, und wäre da durchgebrochen, wenn nicht die Cohorten der Rhätter, Vindelicier und Gallier vorgerückt wären. Durch gewaltiges Stemmen, und durch des Pferdes reißenden Ungestüm entwischt er dennoch, nachdem er das Gesicht, um sich unkenntlich zu machen, mit seinem Blute bestrichen hatte. Einige haben erzählt, „er sey von Chaucern, die sich unter den Römischen Hülfsstruppen befunden, erkannt und durchgelassen worden.“ Gleiche Tapferkeit und List rettete den Inguiomer; die Uebrigen wurden hier und da niedergehauen; und viele, die schwimmend durch die Weser zu entkommen suchten, wurden, theils von Pfeilen getroffen, theils von der Gewalt des Stroms, endlich von der Menge der Nachstürzenden und dem einfallenden Ufer versenkt. Einige, die, schimpflich fliehend, in die Gipfel der

¹⁾ Inter quos insignis Arminius, manu etc.

Bäume kletterten, und sich unter die Zweige versteckten, wurden von Bogenschützen, die man kommen ließ, zum Scherz herabgeschossen, Andere durch Umfällen der Bäume zerschmettert.“

„Ein großer, und für uns nicht blutiger Sieg! Von der fünften Tagesstunde bis in die Nacht währte das Gemetzel, und zehntausend Schritte umher war alles mit Leichen und Waffen bedeckt. Unter der Beute fand man Ketten, die sie, des Erfolges gewiß, für die Römer mitgebracht hatten. Die Soldaten riefen auf dem Schlachtfelde den Tiber als Imperator aus, und warfen einen Hügel auf, wo sie, nach Art der Trophäen, die Waffen der Besiegten, mit den unterschriebenen Namen der Völker, aufpflanzten.“

„Alles Wehe, Wunden und Niederlage, schmerzte und erbitterte die Germanen nicht so sehr, als dieser Anblick. Schon im Begriff, ihre Wohnsitze zu verlassen und sich jenseit der Elbe zu setzen, wollen sie nun Schlacht, greifen zu den Waffen. Volk, Adel, Jünglinge, Greise, fallen plötzlich über den Zug der Römer her, und verwirren ihn. Endlich wählen sie einen Ort, von Fluß und Wald eingeschlossen, eine enge und sumpfige Ebene; auch den Wald umgab tiefer Morast, außer an der einen Seite wo die Angrivarier einen breiten Damm aufgeworfen hatten,

zur Gränzscheide zwischen ihnen und den Cheruskern. Hier stellte sich das Fußvolk; die Reuterey versteckten sie in die nahen Haine, um den Legionen, so wie sie im Walde wären, in den Rücken zu fallen.“

„Nichts von dem war dem Cäsar unbekannt: Plan, Gegend, Offenbares, Geheimes, alles wußt' er; und er gebrauchte die List der Feinde zu ihrem Verderben. Dem Sejus Tubero überließ er Reuterey und Ebene; das Fußvolk ordnete er so, daß der eine Theil auf der offenen Seite in den Wald rückte, der andre den entgegenstehenden Damm stürmen sollte. Das Schwere bestimmte' er für sich, das übrige für die Legaten. Die, welche in der Ebene zu kämpfen hatten, brachen leicht ein; die den Damm erstürmen sollten, wurden, wie beym Mauerersteigen, von der Höhe herab mit Kraft zurückgeworfen. Der Heerführer sah bald das Nachtheilige des Nahgefechts, zog die Legionen ein wenig zurück, und ließ die Schleuderer und Bogenschützen ihr Geschosß abschnelles, um den Feind zu vertreiben. Auch aus Maschinen wurden Spieße geschleudert, und je freyer die Vertheidiger standen, desto häufiger wurden sie verwundet, herabgestürzt. Nach Erstürmung des Walls war Cäsar der erste, der mit den prätorischen Cohorten in den Wald einbrach. Hier kämpfte Mann gegen Mann. Der Feind hatte hin-

ter sich den Morast; die Römer waren von Fluß und Gebürge umschlossen. Beyde Theile mußten Stand halten: Muth, hieß es, oder Verzweiflung, Sieg oder Tod!"

„Auch kämpften die Germanen nicht weniger tapfer, aber die Art des Gefechts und der Wehre war zu ihrem Nachtheil: da sie, bey ihrer ungeheuren Menge, in den engen Raum zusammengedrängt, die langen Spieße weder werfen, noch zurückziehen, dabey, zu stätem Gefechte genöthigt, nicht anfallen, ihre Behendigkeit nicht benutzen konnten; unser Soldat dagegen, der den Schild an die Brust gedrückt, die Hand fest im Griffe hatte, auf die breiten Glieder der Barbaren, auf ihre bloßen Köpfe einhieb, und durch Niederstoßen sich Bahn machte: indeß Arminius minder rüstig war, weil er sich rings unablässig bedroht sah, oder weil er von einer frischen Wunde kraftlos geworden. Wie denn auch Inguiomern, der durch die Reihen flog, mehr das Glück als der Muth verließ. Germanicus aber hatte, um besser erkannt zu seyn, den Helm abgenommen, und rief: „nur immer niedergehauen! Gefangene bedürfe es nicht; nur Vertilgung der Nation könne den Krieg enden.“ Schon war es spät am Tage, als er eine Legion aus der Schlacht zurückzog, um ein Lager abzustechen. Die Uebrigen sättigten sich mit

Fluß
ßen
lung,
eniger
Behre
unge-
enge-
h zu-
nicht
nten;
Brust
brei-
köpfe
achte:
rings
schen
guio-
Glück
um
und
dürfe
den
als
ein
mit

Feinde Blut bis in die Nacht. Das Gefecht der Reuterey war nicht entscheidend."

"Nachdem Cäsar die Sieger öffentlich gepriesen hatte, errichtete er eine Waffen-Trophee mit der stolzen Inschrift: „Nach Besiegung der Völker zwischen dem Rhein und der Elbe habe das Heer des Liberius Cäsar dies Denkmal dem Mars und dem Jupiter und dem August geweiht.“ Von sich schwieg er, aus Furcht vor Neid, oder weil ihm das Bewußtseyn der That genügte. Unverzüglich gab er dem Stertinius Befehl, die Angrivarier anzugreifen, falls sie nicht gleich sich ergeben würden. Da sie um Gnade baten, und alles sich gefallen ließen, erhielten sie völlige Verzeihung."

"Inzwischen war der Sommer schon weit vorgerückt; deshalb wurden einige Legionen zu Lande ins Winterlager geschickt; die meisten ließ Cäsar einschiffen, und führte sie durch die Ems in den Ocean. Anfangs war auf dem ruhigen Meere nichts vernehmbar, als der tausend Schiffe rauschender Ruderschlag, und das Wallen der Segel. Nicht lange aber, so ballt sich eine schwarze Wolkenmasse zusammen: und herabstürzender Hagel, und Wogen, von rings wider einander tobenden Winden hin und her geschleudert, verfinstern alles, und machen das Steuern unmöglich. Der erschrockene Soldat, unbe-

kannt mit den Stürmen des Meers, störet die Schiffer, und vernichtet durch unzeitiges Helfen den Dienst der Erfahrenen. Himmel und Meer wird von einem Südwinde ergriffen, der, durch Germaniens gebirgige Küsten, durch reißende Ströme, durch den ungeheuren Wolkenzug verstärkt, und heftiger durch die Strenge des nahen Nordens, die Schiffe in den weiten Ocean aus einander schleuderte, oder gegen Inseln warf, die von schroffen Klippen oder verborgenen Sandbänken gefährlich umgränzt waren. Raum und mit Noth hatten sie sich davon abgehalten, als die Fluth wieder eintrat, und mit dem Winde zog: da hielt kein Anker, da half kein Ausschöpfen der hereinstürzenden Wellen. Pferde, Lastthiere, Gepäck, selbst Waffen werden über Bord geworfen, um die Schiffe zu erleichtern, die an den Seiten Wasser zogen, und über welche die Fluth herwogte."

„Wie der Ocean stürmischer ist, als andere Meere, und Germanien durch rauhen Himmel sich auszeichnet, so übertraf dies schreckliche Gräugniß alles an Ungewöhnlichkeit und Größe; rings herum feindliche Küsten, und das Meer so ungeheuer groß und hoch, daß jenseits nichts, kein Land zu seyn schien. Mehrere Schiffe versanken; viele wurden an ferne Inseln ausgeworfen, wo der Soldat, weil keine Menschenspur da war, Hungers starb, wenn

Schiff-
Dienst
einem
birgige
unge-
ch die
n den
gegen
verbors
Raum
halten,
Winde
höpfen
, Ge-
vorsen,
Seiten
ogte."
andere
el sich
iugniß
herum
e groß
a seyn
den an
weil
wenn

er sich nicht etwa vom Fleische dahin getriebener Pferde erhielt. Bloß des Germanicus Galeere landete an der Küste der Chaucer: der alle diese Tage und Nächte auf den Klippen und vorragenden Ufern herumirrte, rief, „er sey an dem fürchterlichen Unglücke schuld,“ und kaum von seinen Freunden abgehalten wurde, sich in eben das Meer zu stürzen. Endlich mit sinkender Fluth und günstigem Winde kamen mehrere Schiffe, schleifend wegen verlorener Ruder, zum Theil mit ausgespannten Kleidern (statt der Segel), einige von den weniger beschädigten gezogen, zurück. Er ließ sie in der Eile ausbessern, und schickte sie wieder aus, die Inseln zu durchsuchen. Durch diese Sorgfalt wurde der größte Theil wieder zusammengelesen; viele wurden von den Angrivariern, die sich jüngst ergeben hatten, von den tiefer im Lande wohnenden ausgelöst und uns wieder geliefert. Einige waren nach Britannien verschlagen worden; diese schickten uns die kleinen Könige wieder zu. So wie einer aus der Ferne zurückkam, erzählte er Wunder, „von Wirbelwinden, von unerbörten Vögeln, Seeungeheuern, Zwittergestalten von Mensch und Thier,“ die er gesehn, oder in der Furcht zu sehen gewähnt hatte.“

„Wie aber das Gerücht vom Untergange der Flotte für die Germanen Ermunterung zum Kriege

war, so war es für Cäsar Antrieb, ihm zu wehren. Den C. Silius schickt er mit dreißig tausend Mann Fußvolk und dreystausend Reutern gegen die Catten; er selbst geht mit einer größern Macht auf die Marsen los, deren Anführer Malovendus, den wir jüngst in Pflicht genommen, uns anzeigte, daß im nahen Haine der Adler einer Varischen Legion eingegraben sey, und von einer unbedeutenden Bedeckung bewacht werde. Sogleich wurde einige Mannschaft abgeschickt, den Feind von vorn zu locken; andere mußten ihn umgehen, und hinter ihm die Erde aufgraben. Beyde begünstigte das Glück. Um so rascher bringt Cäsar weiter ins Land, verheert, drängt außs äußerste den Feind, der nicht mehr zu kämpfen wagte, oder wenn er Stand hielt, gleich geworfen ward, und, wie man von Gefangenen erfuhr, nie in größerer Furcht gewesen war. „Unüberwindlich, hieß es, seyen die Römer; kein Unfall schlage sie nieder, die, nachdem sie ihre Flotte verloren, ihre Waffen eingebüßt hätten, nachdem die Küsten mit Pferde- und Menschenkörpern besäet gewesen, mit gleicher Tapferkeit, mit gleich unerschrockenem Muth, und gleichsam in größerer Zahl, wieder eingedrungen wären.“

„Hierauf ward der Soldat wieder ins Winterlager geführt, froh, den Unfall zur See durch einen

ehren.
Mann
tatten;
Mar-
jüngst
nahen
graben
erwacht
schickt,
n ihn
raben.
bringt
s äu-
wagte,
ward,
t grö-
hieß
ieder,
Baffen
berde-
leicher
, und
ungen
hinter-
einen

glücklichen Feldzug vergütet zu haben: wozu kam, daß Cäsar freygebiger Weise jedem so viel auszahlen ließ, als er an Schaden berechnete. Auch zweifelte man nicht mehr, daß der Feind wankte, und fast entschlossen sey, um Frieden zu bitten: „noch der folgende Sommer, und der Krieg wäre zu Ende.“ Allein Tiber schrieb unablässig: „er solle zurückkommen, den ihm zuerkannten Triumph zu halten. Es sey genug geschehen, Unfall genug überstanden; er habe glückliche und große Schlachten gekämpft; auch daran müsse er denken, wie Sturm und Fluth ohne des Anführers Schuld — harten und empfindlichen Schaden angerichtet hätten. Er, der so oft von August nach Germanien geschickt worden, habe mehr mit Klugheit als mit Gewalt gethan. So habe er die Sugambrier in Pflicht genommen, so die Sueven und ihren König Maroboduus durch Frieden mit uns verbunden. Auch die Cherusker und die übrigen aufrührerischen Völker könnten jetzt, da der Römer Rache genug geschehen, ihren innern Zwistigkeiten überlassen werden.“ Da Germanicus noch um ein Jahr zur Beendigung des Unternommenen bat, setzte er seiner Bescheidenheit noch mehr zu, indem er ihm das zweite Consulat antrug, dessen Bekleidung seine Gegenwart forderte. „Wenn ja, fügte er hinzu, der Krieg noch fortzusehen wäre, so möchte

er die Gelegenheit zum Ruhm erwerben seinem Bruder Drusus überlassen, der, weil jetzt sonst nirgend ein Feind sey, nur in Germanien den Imperator-Titel verdienen, und den Lorbeer erringen könnte.“ Nun zögerte Germanicus nicht länger, ob er gleich sah, daß nur Eifersucht dies vorschütze, um ihn von der Bahn des Ruhms abzuziehen.“

Das Jahr 17 nach Christus. „Zum Vorwande dienten die Sueven, die um Beystand gegen die Cherusker baten. Denn nach dem Abzug der Römer, von keinem auswärtigen Feinde mehr bedroht, hatten diese, nach ihrer Weise, und eben jetzt wetteifernd um Ruhm, die Waffen gegen einander selbst gekehrt. Volksstärke und Tapferkeit der Anführer waren beyderseits gleich; aber den Maroboduus hatte sein Königstitel bey seiner Partey verhaßt, den Arminius sein Kampf für Freyheit beliebt gemacht.“

„Daher griffen nicht nur die Cherusker sammt ihren Bundesgenossen, den alten Kriegern des Arminius, zu den Waffen; auch im Reiche des Maroboduus stelen die Suevischen Völker, die Semnonen und Longobarden ab, und ihm bey. Mit diesen vereinigt, war er der Mächtigere, wäre nicht Inguiomer mit seinem Gefolge zum Marbod übergegangen: aus keiner andern Ursache, als weil der alte Oheim sich nicht unter den Befehl des jungen Neffen schmiegen wollte. Sie beginnen die Schlacht,

beyderseits gleich voll Hoffnung, und nicht, nach sonstiger Germanen-Art, mit wildem Anfall, oder in zerstreuten Schaaren; denn durch langes Kriegen mit uns hatten sie sich gewöhnt, den Heerzeichen zu folgen, ein Hintertreffen zu bilden, auf Befehl des Anführers zu achten. — Aber nun Arminius, auf seinem Roß alles überschauend, sprengend von einem Haufen zum andern, mahnt „an die errungene Freyheit, an die niedergemetzelten Legionen, an die Siegszeichen und die den Römern entrisenen Waffen, die noch viele in Händen hätten“: schilt dagegen den Marbod einen Flüchtling, der von Schlachten nichts wisse, der in Hercyniens Schlupfwinkel sich versteckt, dann durch Geschenke und Gesandten ein Bündniß erbettelt habe; einen Vaterlandsverrätther, Cäsars Trabanten, der mit eben dem Grimme müsse vertilgt werden, womit sie den Quinctilius Varus gewürgt hätten. Sie sollten nur so vieler Schlachten gedenken, deren Ausgang, so wie am Ende die Vertreibung der Römer, genugsam bewiesen, wer im Kriege die Oberhand gewonnen.“

„Aber auch Marbod unterließ nicht, sich hoch zu erheben, und den Feind zu schmähen. Er faßte den Inguiomer bey der Hand, und sprach: „auf diesem Manne beruhe der gesammte Ruhm der Cherusker; was ihnen bisher gelungen, sey nach seinen

Anschlägen geschehn. Arminius sey ein Unfinniger, ohne alle Erfahrung, reisse fremden Ruhm an sich, da er drey unangeführte Legionen, und einen Feldherrn, der keine Tücke geahnet, durch Treulosigkeit hintergangen habe: zum großen Unglücke für Germanien, und zu eigener Schande, da sein Weib, sein Sohn noch in Fesseln wären. Er aber, mit zwölf Legionen von Tiber angefallen, habe den Ruhm der Germanen unerschütterlich behauptet; dann sey man auf gleiche Bedingungen aus einander gegangen: was ihn nicht gereue, da Erneuerung eines unentschiedenen Kriegs mit den Römern, oder ein unblutiger Friede in ihrer Wahl stehe." — Die durch solche Reden angefeuerten Heere wurden noch von eignen Antrieben gespornt: da Cherusker und Longobarden für alten Ruhm, oder für neuerrungene Freyheit, jene hingegen für Erweiterung der Herrschaft kämpften. Noch nie stürmten so ungeheure Heermassen gegen einander, nie mit mehr zweifelhaftem Erfolge, indem auf beiden Seiten der rechte Flügel geschlagen wurde. Und man erwartete ein zweites Treffen — als Marbod sich auf die Anhöhen zog. So galt er für überwunden; und durch Ausreißen immer mehr geschwächt, floh er zu den Marcomannen, und schickte Gesandte an Tiber, durch die er um Frieden bat. Ihm wurde geantwortet:

„ohne Zug verlange er von den Römern Beystand wider die Cherusker, da er die Römer gegen eben den Feind auf keine Weise unterstützt hätte.“ Doch ward, wie erzählt worden, Drusus abgeschickt, um den Frieden zu festigen.“¹⁾

Hermann's Ende.

Die beiden großen Führer, die mit so ausgezeichnetem Ruhme einander gegenüber gestanden hatten, erlagen einem bejammernswerthen Geschicke. Germanicus starb in Syrien an Gift, betrauert von der ganzen römischen Welt; über Hermanns Ende berichtet uns Tacitus Folgendes: „Uebrigens hatte Arminius nach dem Abzug der Römer und der Vertreibung des Marbod durch Streben nach Königthum den Freiheitsinn seines Volkes wider sich empört. Nachdem er, angegriffen, mit abwechselndem Glücke gekämpft, fiel er durch Hinterlist seiner Verwandten — unstreitig Germaniens Retter, der nicht, wie andere Könige und Heerführer, dem römischen Volke in seiner Entstehung, sondern in seiner glänzendsten Größe die Spitze bot, in Schlachten wol wankend, im Kriege nie beslegt. Er starb

¹⁾ Nach der vortrefflichen Uebersetzung von Joh. Christoph Schlüter. Duisburg u. Essen. Bader 1809.